

Jubiläumsansprache der
1. Vorsitzenden
Friededore Abt-Voigt
anlässlich der Feier zu
101 Jahren NABU Darmstadt
am 17.11.2012



Die NABU Gruppe Darmstadt heute

Meine Damen und Herren, in den 24 Jahren, in denen ich in der NABU-Gruppe Darmstadt aktiv bin, hatten wir noch nie einen so großen Zuhörerkreis. Deshalb will ich die Gelegenheit nutzen, Ihnen in Ergänzung zu Herrn May¹ die Aktivitäten unserer Gruppe in Darmstadt und der näheren Umgebung zu beschreiben, wie ich sie heute sehe.

Als NABU Gruppe einer Großstadt sind wir in einer besonderen Situation. Wenn ich Sie auffordere, an unsere Natur in Darmstadt zu denken, welches Bild taucht da in Ihrem inneren Auge auf? Etwa die Innenstadt mit Luisencenter, Landesmuseum oder die „Schepp Schachtel“? Vielleicht denkt der eine oder andere an einen der Darmstädter Parks. Die meisten werden aber vermutlich Bilder aus Darmstadts Umgebung vor Augen haben: Viel Wald, Obstwiesen, Sandflächen mit seltenen Pflanzen, Wiesenstücke mit einem Bach oder einen der Teiche. Darmstadts Umgebung hat wirklich viele unterschiedliche Lebensräume zu bieten, die man einfach nur bewundern kann.

Dort, außerhalb der Stadt, begann vor dem 1. Weltkrieg das Engagement im Vogelschutz, wie die wenigen noch vorhandenen Unterlagen zeigen. Das Engagement kam aber nicht von einer Gruppe freiwilliger Vogelschützer aus der Bevölkerung wie heute, sondern von den Oberförstereien und zwar auf Anordnung von oben. Bis in die 60er Jahre wurde die Darmstädter Gruppe deshalb von der Forstverwaltung geleitet. Es wurden Vorträge mit Honorarkräften organisiert, Exkursionen angeboten, Vogelschutzgehölze angelegt, Nistgelegenheiten geschaffen und die Winterfütterung organisiert.

Wenn wir heute als Ehrenamtliche mit freiwilligen Helfern solche Aktivitäten in Gang setzen, können wir nicht mehr auf öffentliche Mittel zurückgreifen, sondern sind auf Mitgliedsbeiträge und Spenden, vor allem aber auf unentgeltliche Mitarbeit angewiesen. Deshalb sind wir froh, wenn das Land Hessen und Hessen-Forst sich inzwischen auch wieder mehr dem Naturschutz widmen. Zu hoffen bleibt, dass dieses Engagement nicht in befristeten Projekten stecken bleibt, sondern auf Dauer gestellt wird.

Seit den 70er Jahren unter dem Vorsitzenden Jakob Bartholmes hat sich der Anspruch des NABU vom reinen Vogelschutz erweitert zum umfassenden Naturschutz,

im besonderen zum Schutz seltener Tier- und Pflanzenarten und der von ihnen benötigten Biotope. In dieser Zeit begann die Gruppe mit Schutzmaßnahmen für Schwalben, Schleiereule, Steinkauz und kümmerte sich um die Greifvogel-Population. Auch heute noch werden diese oft als „Raubvögel“ diffamiert, Aufklärung und Schutz sind auch weiterhin nötig.

Im außerstädtischen Bereich entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten ein anderes Drama. Mit zunehmendem Straßenbau und Autoverkehr wurden die Wanderwege der Amphibien immer weiter zerschnitten. Alljährlich führte die Wanderung zu den Laichplätzen an Landstraßen zum Massensterben. Die Straße nach Dieburg vorbei am Steinbrücker Teich und an der Grube Prinz von Hessen oder die Weiterstädter Straße am Kleewoog waren solche Vernichtungstrassen. Ingrid Hoffmann und Georg Benz sind maßgebliche Initiatoren, die mit dem Übersetzen von Amphibien ein Zeichen setzten. Inzwischen gibt es an mehreren Stellen technische Lösungen wie die Krötentunnel. Doch auch diese verlangen immer noch Pflegearbeiten, an denen wir uns beteiligen, für die wir aber auch die Straßenverwaltung wie Hessen Mobil brauchen. Die große Reinigungsaktion in diesem Frühjahr zeigte, dass immer noch eine Reihe von Mitbürgern ihren Müll gedankenlos in die Natur entsorgt und unsere Arbeit unnötig erschwert. Gelegentlich vermissen wir aber auch ein rasches Engagement bei Behörden, wenn die Zäune wie an der Grube Prinz von Hessen von Autos immer wieder beschädigt werden. Dass wir uns gern beim Amphibienschutz einsetzen, können Sie auch den Bildern unserer Ausstellung entnehmen. Aber wir können und wollen nicht für öffentliche Aufgaben einstehen. Wir brauchen übrigens noch Helfer für den Amphibientransport im nächsten Frühjahr am Steinbrücker Teich. Meldet sich eventuell spontan jemand?

Unsere Gruppe pflegt auch mehrere Biotope und richtet vereinseigene Grundstücke so her, dass sie seltenen Tieren als Lebensraum dienen können. So haben wir Bruten von Gartenrotschwanz und Wendehals ermöglicht und konnten uns sogar wieder über Nachwuchs vom Flussregenpfeifer in der Grube Messel freuen. Um unsere Erfahrungen an einen größeren Kreis zu vermitteln, beraten wir Privatpersonen und Institutionen, wie sich Gärten und Grundstücke naturnah gestalten lassen. Bei vielerorts typisch deutschen Sauberkeits- und Ordnungsvorstellungen muss dabei viel Überzeugungsarbeit geleistet werden.

Andere Arbeiten sind die Aufgabe von technischen Fachleuten. So schweißt mein Vorgänger im Amt und jetziger Stellvertreter, Hugo Schnur, selbst entwickelte Plattformen für Storchennester zusammen und baut ausgediente Trafostationen zu beispielhaften Quartieren für hausbewohnende Arten um. Etliche Fledermäuse, Mauersegler, Turmfalken oder Schleiereulen haben so schon ein neues Zuhause gefunden. Natürlich ist es

¹ Vorredner für den NABU Bundesverband, Chefredakteur der Verbandszeitschrift „Naturschutz heute“

eine Freude, wenn unsere Arbeit solche Erfolge zeigt. Leider wird diese Freude an den hausbewohnenden Arten nur von sehr wenigen Menschen in der Stadt geteilt, insbesondere, wenn das eigene Haus betroffen ist.

Vor 30, 40 Jahren war das noch anders. Als Jakob Bartholmes 1974 eine Aktion zur Rettung geschwächter Schwalben in Darmstadt startete, stieg die Zahl der Mitglieder und insbesondere der Aktiven in unserer Gruppe schlagartig an. 2.500 Schwalben wurden damals eingefangen, gefüttert, in Schuhkartons verpackt und mit Lufthansa kostenfrei nach Afrika ins Winterquartier geflogen. Ob so etwas heute noch möglich wäre?

Das Biotop Stadt wird heute kaum noch als solches wahrgenommen und wird zusehends verletzlicher. Grünflächen mit Büschen und Bäumen, die während der Brutzeit ungestört bleiben, nehmen ab. Moderne Bauten lassen meist die Nischen vermissen, in die sich Vögel oder Fledermäuse einnisten könnten. Seit den 70er Jahren haben alle Vorsitzenden, von Hans Schmitt über Wolfgang Klemm und Hugo Schnur die Beratung von Bauherren und Hausbesitzern ganz oben auf ihre Prioritätenliste gesetzt. Doch wir können nur beraten, wenn dies gewünscht wird. Deshalb freue ich mich auch, dass die Stadt und die Kirchen heute hier vertreten sind, die an ihren Bauten viele Lebensräume schaffen und erhalten können. Wir beraten gerne, aber noch führen viele Gespräche nicht zum Ziel, weil z.B. personelle oder finanzielle Ressourcen fehlen.

Wir wünschen uns deshalb engagierte Gesprächspartner, mit denen wir unsere Erfahrungen austauschen und längerfristig weiterentwickeln können.

Mit Hans Schmitt als Vorsitzendem nahm unsere Gruppe seit den 80er-Jahren die Beteiligungsrechte der sogenannten §29-Verbände bei der Stadt wahr. Ganze Reihen von Aktenordnern zeugen in unserem Archiv von dieser Sisyphusarbeit. Heute wird diese Aufgabe für uns Ehrenamtliche immer schwieriger. Wenn wir zu konkreten Plänen und Verfahren Stellung nehmen sollen, müssen wir uns Kenntnisse über die Planung und über die biologischen Grundbedingungen in diesem Gebiete verschaffen. Besonders die berufstätigen Gruppenmitglieder geraten hier rasch an ihre Grenzen. Wir wünschen uns deshalb ausdrücklich den Einsatz professioneller Biologen für die Untersuchung und Kartierung von Gebieten, auch wenn wir unsere Kenntnisse selbstverständlich gerne einbringen.

Inzwischen erreichen uns immer häufiger Anrufe oder E-Mails von Darmstädter Bürgern, die Baumaßnahmen oder die Umgestaltung von Grünflächen als Problem für die Natur empfinden. An den NABU richten sie die Erwartung, dass wir in ihrem Interesse – möglichst gleich und sofort – aktiv werden und bei den entsprechenden Ämtern intervenieren. Leider sind viele dieser Mitbürger an einer Beratung, was sie selbst unternehmen kön-

nen, weniger interessiert. Sie übersehen, dass wir kein festes Personal für Dienstleistungen haben, sondern unsere Freizeit für den Naturschutz einsetzen.

Im Frühjahr kommt dann das leidige Thema der verlassenen Jungvögel hinzu und im Herbst die armen kleinen Igel, die sich - auch tagsüber - eigentlich nur eine Speckschicht anfressen wollen und gleich von wohlmeinenden Tierschützern eingesammelt werden. Aber wir werden nicht müde, den aufgeregten Bürgern zu erklären, dass nicht jedes Jungtier gleich ein Pflegefall ist, der von Menschen gerettet werden muss.

Die Aufklärung über normale Vorgänge in der Natur ist daher seit Jahren ein Dauerthema für uns. Wir versuchen deutlich zu machen, dass man durch Nisthilfen und Winterfütterung nur bestimmten Arten helfen kann. Der Biotopschutz ist viel wichtiger, weil er vielen Pflanzen und damit auch Tieren zugute kommt. Nur wer über das Wissen verfügt, was eine Tierart braucht, kann gezielt helfen. Aber das lernt man heute kaum noch in der Schule, eher in der Familie oder im Verein. Aus der Unkenntnis erwächst oft Angst, zum Beispiel vor Bienen, Wespen oder Hornissen. Unsere Insektenhotels werden für gefährlich gehalten, weil sie mit Bienenstöcken gleichgesetzt werden. Und Hornissen stehen ja schon seit Generationen in Verruf, Menschen und Pferde umbringen zu können. Manche ängstigen sich sogar vor dem Gebrumm der wunderschönen und sehr nützlichen Rosenkäfer. Wir versuchen, mit Beratung, Vorträgen, Exkursionen, bei der Umweltinformationsbörse und auf unserer Internetseite zu informieren, aufzuklären und – hoffentlich – zu begeistern.

Gerade junge Menschen, die das nötige Wissen über Jahre hin aufbauen könnten, fehlen auch bei uns. Von Ingrid Hoffmann wurde mit Heinz Hauck und Gerd Kälber 1978 eine Jugendgruppe gegründet, die über viele Jahre aktiv war. Inzwischen gibt es wieder eine NAJU-Gruppe in Messel, in Darmstadt leider noch nicht. Stellt sich vielleicht heute Abend jemand zur Verfügung?

Doch wir können nicht warten, bis diese begeisterungsfähigen Jungen und Mädchen erwachsen werden. Wir haben in Darmstadt aktuell fast 600 Mitglieder, aber davon sind nicht einmal 5 Prozent Aktive. Glücklicherweise erfahren wir bei Einsätzen noch Unterstützung durch einzelne Studenten und junge Akademiker sowie von Gruppen wie dem Better World Club von Eumetsat oder dem Lions Club. Mein Appell geht daher an alle Anwesenden: Bitte überlegen Sie, ob Sie nicht einen Teil Ihrer Zeit für den Naturschutz aufwenden können. Es lohnt sich, denn es macht sehr viel Freude.

Das soll auch unser Lied zum Ausdruck bringen, zu dem ich jetzt den Vorstand auf die Bühne bitte.

Vielen Dank.